

Frauenarmut – Wen kümmert's!?

■ MARGIT APPEL

Menschen, die weniger als 848 Euro pro Monat zur Verfügung haben, gelten als armutsgefährdet. Das sind über eine Million Menschen, deutlich mehr als die Hälfte ist weiblich. Frauen weisen ein um 35% höheres Risiko auf, in die Armutsgefährdung zu geraten als Männer. Diese Größenordnung ist wichtig, weil herkömmliche Methoden der Armutsmessung zu einer Unterschätzung der Armutsgefährdung von Frauen führen. Wie die österreichische Armutsforscherin Karin Heitzmann aufzeigt, wird in der Armutsforschung üblicherweise eine Gleichverteilung der in einem Haushalt vorhandenen Ressourcen unterstellt. Das führt zu der Annahme, dass in einem Haushalt entweder alle Mitglieder armutsgefährdet sind oder nicht. Probleme der Verteilung von Macht in den Haushalten, des Zugangs zu den Ressourcen und der Kontrolle über die Ressourcen, sowie die Konfliktlagen bleiben so in der Armutsberichterstattung verborgen.

Diesen Befund ergänzen noch folgende Zahlen der Statistik Austria vom Frühjahr 2006:

- Personen in Haushalten, in denen Frauen das Haupteinkommen erzielen, sind mit 19 Prozent fast doppelt so armutsgefährdet wie Personen in Haushalten, wo Männer die Hauptverdiener sind.
- Die Armutsgefährdung von Alleinerziehenden ist überdurchschnittlich hoch.
- Weibliche Singlehaushalte sind mit 25 Prozent deutlich häufiger armutsgefährdet als männliche Singles (16 Prozent).

Lobby gegen Frauenarmut

Es sollte wohl mehr getan werden, gegen Frauenarmut in Österreich. Welche Lobby haben „arme Frauen“?

Seit 1995 bereits engagiert sich die Katholische Sozialakademie Österreichs in der Arbeitsgruppe „Frauen und Armut“, einer Themengruppe der Österreichischen Armutskonferenz. Den hartnäckigen Vernetzungsbemühungen der Mitglieder dieser Gruppe (Gewerkschaften, Frauenhäuser, Wohlfahrtsverbände,

Frauenorganisationen und -initiativen) ist es zu danken, dass es zahlreiche öffentliche Aktionen, Beiträge in diversen Medien, Sensibilisierungsveranstaltungen und das eine oder andere direkte politische Lobbying gegeben hat. Die Erfolge? Mager!

Können die von Armut betroffenen Frauen selbst etwas zur Verbesserung ihrer Lage beitragen? Oder ist es nicht vielmehr die Sache jener, die über ungleich mehr finanzielle Mittel, Zeit, Kontakte und Einfluss verfügen, für nachhaltige arbeitsmarkt-, sozial- und familienpolitische Änderungen einzutreten, die die Armutsgefährdung von Frauen bekämpfen? Denn immerhin: wenn 13 Prozent der Frauen armutsgefährdet sind, dann sind es 87 Prozent nicht. Wenn 9 Prozent der Männer armutsgefährdet sind, dann sind es 91 Prozent nicht. Wenngleich das eine holzschnittartig grobe Pointierung ist, macht es deutlich, wer beim Thema Armut und speziell der Armutsgefährdung von Frauen die angefragten Menschen sind.

Ethische Verantwortlichkeit

Auch armutsgefährdeten Frauen ist zuzutrauen, dass sie sich der Frage nach dem Gelingen ihres Lebens stellen, über ihre Handlungsmöglichkeiten nachdenken und die Gefahr erkennen, sich selbst ausschließlich als Opfer zu sehen.



Margit Appel, Politologin und Erwachsenenbildnerin, seit 1998 Mitarbeiterin der Katholischen Sozialakademie Österreichs (ksoe), vertritt diese in der Armutskonferenz.

Armut ist weiblich ...



■ **„Nimmst du mein Geld, gebe ich dir nicht meine Stimme bei der Wahl!“**

Erst recht aber ist der Anspruch der ethischen Reflexion und Verantwortlichkeit an jene zu richten, die nicht in der Lage der Armutsbetroffenheit sind. Sie müssen sich fragen lassen, ob sie sich ausreichend darum bemühen, ihrer „situationsspezifischen Versuchung“ zu widerstehen. Der Pädagoge Werner Lenz formuliert diese Versuchung so: „Die Verhältnisse politisieren die Menschen. Sie wollen Einfluss nehmen, ihre Stimme geltend machen. Vor allem dann, wenn es darum geht, das eigene Geld zu schützen. Nimmst du mein Geld, gebe ich dir nicht meine Stimme bei der Wahl!“

Privilegierte helfen Bedürftigen

Kirchlich engagierte Menschen leisten ein hohes Maß an ehrenamtlicher Arbeit, gerade auch im Sozialbereich – also dort, wo armutsbetroffene und armutgefährdete Menschen die Zielgruppe ihrer Tätigkeiten sind. Es geht darum, durch konkrete Handlungen die Lebensumstände dieser Menschen zu verbessern. Der Schweizer Ökonom und Soziologe Isidor Wallimann äußert dazu seine unbequemen Ansichten: Gerade im Bereich sozialer Freiwilligenarbeit helfen „statushohe“, privilegierte Freiwillige „statustiefen“, unterprivilegierten Bedürftigen. Privilegierte neigen dazu, ihre Privilegien zu erhalten und zu verteidigen. Dazu kommt noch, dass ihr Erklärungsmuster für die Zunahme von Armut eher nicht die Fehlleistung des Marktes im Bereich der Existenzsicherung ist, sondern vielmehr „Fehlentwicklungen“ wie Anonymität, Individualismus, Verlust religiöser Normen und Nächstenliebe angeführt werden.

Helfen oder verändern

Der Politisierung und damit der Einmischung armutsbetroffener Frauen in die gesellschaftlichen Verhältnisse steht einiges entgegen: ihre Knappheit an Geld und Zeit, fehlende Kontakte, ihre Scham vor dem Sichtbarwerden – nicht zuletzt die für Frauen aufgrund traditioneller Rollenzuschreibungen grundsätzlich höhere Schwelle, wenn es darum geht, politisch aktiv zu werden (noch dazu in eigener Sache). Dennoch gelingt es, im Rahmen der Armutskonferenz, von Erwerbsloseninitiativen, der Plattform Alleinerziehende, Netzwerk Frauenhäuser, u.a. armutsbetroffene Frauen miteinander zu vernetzen, Zugang zu Informationen zu sichern, Durchsetzungsmacht und Beteiligungsfähigkeit zu stärken. Es ist ein Anliegen der Ksoe, das nicht immer ausreichend gelingt, dieses „Empowerment“ armutgefährdeter Frauen durch ihre Angebote politischer Bildung zu unterstützen.

Um die Zahl der armutgefährdeten Frauen und der armutgefährdeten Menschen überhaupt nachhaltig zu senken, braucht es aber das entsprechende gesellschaftsverändernde Engagement jener, die selber nicht von Armut betroffen sind. Die pointierte Forderung von Wallimann heißt: Menschen, die nicht ihre ganze verfügbare Zeit zur Sicherung ihrer Existenz verkaufen müssen und ehrenamtlich tätig sein können, sollten über dem sozialen Engagement nicht das politische Handeln vergessen und sich einsetzen „... für die Existenzsicherung aller, von ihren materiellen Ressourcen abgeben und auch andere Privilegierte motivieren, dies zu tun (Arbeitszeit, Steuererhöhung)“.



... überall auf der Welt